

ZEITUNG

Die Zeitung für Suchtprävention

EDITORIAL

Liebe Leserin,
lieber Leser

diese Ausgabe der ZEITUNG für Suchtprävention beschäftigt sich zunächst einmal mit den Folgen von Mediatisierung und Digitalisierung für das System Schule und für die Familie. Die aktuellen Handy- und Internetnutzungsgewohnheiten werfen nämlich nicht wenige Fragen auf und stellen für die meisten Beteiligten eine große Herausforderung dar!

Im Mittelpunkt der ZEITUNG präsentieren wir den neuen KlarSicht-Präventionskoffer der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, der auch in Hamburg eingesetzt wird, um in Schule oder Jugendeinrichtungen rund um Alkohol- und Tabakkonsum zu sensibilisieren. Alle professionell gestalteten Materialien für einen interaktiven und spielerischen Parcours passen in einen handlichen Koffer, so dass dem flexiblen Einsatz nichts mehr im Wege stehen dürfte.

Eine weitere Möglichkeit für Jugendliche, insbesondere Mädchen, sich interaktiv mit Folgen von Alkoholkonsum auseinanderzusetzen, bietet die Ausstellung *ZERO – Schwanger? Dein Kind trinkt mit!* Auch diese Ausstellung können Sie sich in Ihre Einrichtung holen. Wie das geht erklären wir auf Seite 3 dieser Ausgabe.

Gabi Dobusch
SUCHT.HAMBURG

► SCHULE UND FAMILIE:

Ohne mein Handy? Geht gar nicht!

Muss das Smartphone immer dabei sein? **JA!**, sagt die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen. Eine Herausforderung für Elternhaus und Schule, denn Lehrkräfte wie Eltern fühlen sich angesichts der Omnipräsenz des aufmerksamkeitsheischenden Mediums schnell überfordert.



Die Mediatisierung kindlicher Lebenswelten hat zur Folge, dass Kinder immer früher mit digitalen Medien und damit auch mit Handys in Berührung kommen. Gut zwei Drittel der Schülerinnen sind mit zehn Jahren im Besitz eines eigenen Handys. Bei den 12- bis 19-Jährigen sind es bereits 95 Prozent. Bislang gibt es jedoch vergleichsweise wenig valide Erkenntnisse über die langfristigen Folgen. Wie aber gelangt das Smartphone in Kinderhände? Zumeist über die Eltern, die als zentrales Motiv das Gefühl einer erhöhten Sicherheit und Erreichbarkeit in Notfällen angeben, wenn sie sich nach der Einschulung des Kindes für den Kauf eines digitalen Endgerätes entscheiden – und zwar spätestens, wenn das Kind eine weiterführende Schule besucht.

Für die jungen NutzerInnen stellt das Handy die Pforte zur digitalen Welt dar. Mit einer Wischbewegung stehen ihnen zahlreiche Apps zur Verfügung, die fortlaufend Unterhaltung, Information, Kommunikation und Spiele bereithalten. Jugendliche unterscheiden nicht zwischen *online* und *offline*. Das Internet ist für sie auch weder *Ort* noch *virtueller Raum*. Das Internet ist Teil ihrer Lebenswirklichkeit und

[Fortsetzung auf Seite 2]



SEITE 4

KlarSicht-Parcours der BZgA –
als Koffervariante auch in
Hamburg verfügbar!

Neues Unterrichtsmaterial:
Essenslust und Körperfrust.
Ab Jahrgangsstufe 11



SEITE 8

der multimediale Alleskönner Smartphone ist ihnen selbstverständlicher Begleiter im Alltag. Rund die Hälfte der 10- bis 18-Jährigen gibt an, sich ein Leben ohne Handy nicht mehr vorstellen zu können.

Gleichzeitig haben sich Handy- und Internetnutzung zum Dauerstreithema in der Familie entwickelt. Die so genannte Generation *Head-down* hat in den Augen einiger Eltern die Kontrolle über ihr Mediennutzungsverhalten verloren. Immerhin ein Viertel der Heranwachsenden gibt an, es komme oft zu Streit mit den Eltern, weil das Handy zu viel genutzt werde.

Obwohl die Rufe nach Medienkompetenzförderung und -erziehung immer lauter werden, spielen diese Themen in vielen Familien noch keine oder nur eine unzureichende Rolle. Der aktuellen Elterngeneration fällt das Vorbild-Sein schwer. Sie ist selbst in Freizeit und Beruf auf die Geräte angewiesen. Dies bemängeln auch die Kinder, die das Gefühl haben, ihre Eltern beschäftigten sich lieber mit dem Handy als mit dem eigenen Nachwuchs. Fehlende Sicherheit in der Medienerziehung rührt aber auch aus den noch analog geprägten Kindheiten der Eltern und fehlenden Referenzwerten. Die Erziehungsmuster reichen denn auch von stark reglementierend bis hin zu einer *Laissez-faire-Haltung*, bei der Kinder in der digitalen Welt auf sich allein gestellt sind. So gibt es laut einer aktuellen Untersuchung in jeder dritten Familie für 6- bis 13-Jährige keine Zeitbegrenzung bei der Onlinenutzung.

Durch die permanente Verfügbarkeit aller Angebote bedarf es aber eines hohen Maßes an Selbstdisziplin, um ausufernden Nutzungszeiten vorzubeugen. So verlangen WhatsApp-Gruppen zum Teil bis weit nach Mitternacht die Aufmerksamkeit der Jugendlichen und können so die nächtliche Regenerationsphase empfindlich stören – insbesondere, wenn die Geräte auch in der Nacht auf laut gestellt im Kinderzimmer verbleiben. Hier sind Eltern als konstruktive Begleiter gefragt, die ihre Kinder bei einer sinnvollen und altersangemessenen Mediennutzung unterstützen. Dabei stellt das Aufstellen von Regeln und das Festlegen von medienfreien Räumen einen wichtigen vorbeugenden Schritt dar. Für eine gelingende

Medienerziehung braucht es darüber hinaus auf Seiten der Eltern ein Interesse an den medialen Lebenswelten, Offenheit gegenüber den Nutzungsmotiven der Kinder sowie eine grundsätzliche Bereitschaft zum Dialog.

Schule

Auch im schulischen Rahmen wirft die Handynutzung Fragen auf, die polarisiert diskutiert werden. Wie gelingt es, SchülerInnen einerseits für die digitale Welt fit zu machen, und andererseits die für eine gute Entwicklung benötigten alternativen Räume zu schaffen? Wie geht man in der Schule mit dem Wunsch mancher Eltern um, ihre Kinder immer und überall erreichen zu können? Wie könnte ein Handyverbot im Schulalltag – einmal abgesehen vom gezielten Einsatz im Unterricht wie beim Projekt *Start in die nächste Generation* – konsequent umgesetzt werden?

Es geht in der Schule aber auch um die grundsätzliche Frage: *Was machen die da eigentlich?* In welchen YouTube-Kanälen und Apps sind sie unterwegs oder wie kommunizieren sie in sozialen Netzwerken? Noch größer wird der Handlungsbedarf, wenn Probleme entstehen – wenn Handyregelungen nicht eingehalten werden und Geräte dann entsprechend der schulischen Regeln für einen gewissen Zeitraum konfisziert werden, wenn es um Cybermobbing geht oder wenn einzelne aufgrund von intensivem *Onlineleben* Schwierigkeiten bekommen, dem Schulalltag zu folgen.

Hier gilt es einen Verständigungsprozess in Gang zu setzen, der alle Beteiligten einbezieht und Entscheidungen transparent macht, damit alle eine gemeinsame Sprache sprechen. Dazu gehört auch der Austausch im Kollegium über die eigene Haltung, Befürchtungen und Unsicherheiten. Ein Ende der Dynamisierung ist nicht abzusehen. Um so wichtiger ist es, im Hinblick auf Prävention und Frühintervention altersangemessene und praktikable Angebote und Regelungen umzusetzen, diese regelmäßig zu überprüfen und bei Bedarf zu aktualisieren. Statt Einzelprojekten ist eine systematische gesundheitsförderliche Herangehensweise hilfreich, die das Thema Digitalisierung in die Förderung von Lebenskompetenzen einbindet und für den problematischen Umgang mit dem Handy Regelung und Hilfestellung anbietet.

Die Digitalisierung des Alltags bietet auf allen Ebenen zahlreiche neue Möglichkeiten im Rahmen schulischen Lernens und Lebens. Um in diesem Entwicklungsprozess mit großem Tempo und vielen Herausforderungen sowohl institutionell als auch in der persönlichen Professionalität gut mitgehen zu können, bietet das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) insbesondere durch das Referat Medienpädagogik umfangreiche Unterstützung an.

Beratung, Vorbeugen und Hilfe

Bei der Prävention möglicher abhängiger Verhaltensweisen im Umgang mit Smartphone und Co. unterstützt das Suchtpräventionszentrum des LI durch Beratung und Fortbildung Lehrkräfte, Eltern und SchülerInnen. Sucht.Hamburg gGmbH bietet neben Informationsmaterialien auch Fortbildungen für Fachkräfte zum Thema problematische Mediennutzung an. Darüber hinaus sind dort verschiedene Formate zur Unterstützung der Medienerziehung in Familien abrufbar. Seit 2010 wird außerdem das von der Techniker Krankenkasse geförderte Selbsthilfeprojekt *Netz mit Web-Fehlern*® mit zahlreichen Veranstaltungen für Betroffene, Angehörige, Eltern und Jugendliche umgesetzt.

Junge Menschen, die ihre Computer- und vor allem Internetnutzung nicht mehr kontrollieren können, finden an der Drogen- und Alkoholambulanz für Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien (DAA) eine kompetente Behandlung und Beratung. Das Angebot richtet sich an 12- bis 26-Jährige, deren Internet- oder Computergebrauch so exzessiv geworden ist, dass er ein Problem für sie darstellt und mit negativen Folgen verbunden ist.

Forschung

Im Mai wurden die Ergebnisse eines Forschungsprojekts zu Lernverhalten, Kompetenz und Kommunikation im Kontext digitaler Mediennutzung vorgestellt. Die Studie stellt einen möglichen Zusammenhang zwischen fehlender digitaler Medienkompetenz und Entwicklungsauffälligkeiten (Sprachentwicklung, Leseaktivität, Aufmerksamkeit, Aggressivität, Schlafstörungen) mit Folgen für das Sozialverhalten und das Körpergewicht her. Eine wesentliche Empfehlung, so

UNTERSTÜTZUNG UND HILFE

- ▶ Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI), Referat Medienpädagogik www.li.hamburg.de/medien
- ▶ Suchtpräventionszentrum (SPZ) des LI www.li.hamburg.de/spz
- ▶ Beratungsstelle Gewaltprävention der Behörde für Schule und Berufsbildung www.hamburg.de/cybermobbing
- ▶ SUCHT.HAMBURG www.sucht-hamburg.de www.webfehler-hamburg.de
- ▶ Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DSZKJ) des UKE: DAA, Sucht-Tagesklinik und Jugend-Suchtstation www.dzskj.de

die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Marlene Mortler, bestehe darin, eine *digitale Fürsorge* durch Eltern, Kita und Schule zu übernehmen, damit Kinder und Jugendliche die Herausforderungen der Digitalisierung des Alltags gut bewältigen können und gesund bleiben. Das ist die Herausforderung der nächsten Jahre!



Andrea Rodiek
Suchtpräventionszentrum (SPZ)



Colette See
SUCHT.HAMBURG

Weiterführende Links:

[www.bitkom.org/Marktdaten/
Konsum-Nutzungsverhalten/
Digitalisierung](http://www.bitkom.org/Marktdaten/Konsum-Nutzungsverhalten/Digitalisierung)

[www.mpfs.de/studien/
jim-studie/2016/](http://www.mpfs.de/studien/jim-studie/2016/)

[www.stiftung-kind-und-jugend.de/
projekte/blick-studie](http://www.stiftung-kind-und-jugend.de/projekte/blick-studie)



► SCHWANGERSCHAFT UND ALKOHOHOL:

Ausstellung: ZERO!

ZERO – Schwanger? Dein Kind trinkt mit! Alkohol? Kein Schluck. Kein Risiko. Unter diesem Motto steht eine in Bayern entwickelte Ausstellung zur Prävention von Fetalen Alkoholspektrumstörungen (FASD), die sich an SchülerInnen ab 15 Jahren richtet. Interaktive Stationen regen zur Auseinandersetzung mit Themen rund um Schwangerschaft, Alkohol und Gesundheit an. Zudem wird an einer der Touchscreen-Stationen auf einfache, aber eindrucksvolle Weise vermittelt, was es für betroffene Kinder und Jugendliche heißt, mit FASD oder einer der Unterformen der Störung zu leben. Ziel der Ausstellung ist es zu verdeutlichen, dass FASD zu hundert Prozent vermeidbar ist, wenn in der gesamten Schwangerschaft auf Alkohol verzichtet wird.



2016 langsam verbessert, denn die mit FASD einhergehenden Funktions- und Alltagsbeeinträchtigungen können durch frühe und individuelle Förderung durchaus positiv beeinflusst werden.

bietet zwei Tage voller Informationen, Vorträge, Workshops und Diskussionen aus den unterschiedlichsten Perspektiven – medizinisch, juristisch, therapeutisch, pädagogisch, alltagsorientiert und sozialrechtlich. Teilnehmende sind ExpertInnen und Fachkräfte ebenso wie Betroffene. SUCHT.HAMBURG und lina-net werden mit einem Info-Stand vertreten sein und freuen sich über Anfragen interessierter Einrichtungen oder Institutionen – im Vorfeld oder auf der Tagung.

SUCHT.HAMBURG

Irene Ehmke

SUCHT.HAMBURG

und lina-net, das Hamburger Netzwerk rund um Schwangerschaft, Geburt, junge Familien und Sucht, möchten die Ausstellung *ZERO – Schwanger? Dein Kind trinkt mit! Alkohol? Kein Schluck. Kein Risiko.* in 2018 nach Hamburg holen und suchen für die Durchführung Schulen und/oder öffentliche Einrichtungen als KooperationspartnerInnen. Interessierte Fachkräfte haben an zwei Tagen im September diesen Jahres die Möglichkeit, sich persönlich ein Bild von der Ausstellung zu machen. Sie wird nämlich im Rahmen der FASD-Jahrestagung am 29. und 30. September kurz nach

► 19. FASD-Fachtagung

29./30. September 2017
Ramada Hotel Bergedorf
Holzhude 2 (S-Bahn Bergedorf)

Ausstellungsbesuch: kostenlos

www.fasd-fachtagung.de

Fetale Alkoholspektrumstörungen – FASD – das ist der Oberbegriff für Störungsbilder beim Kind, die Alkoholkonsum in der Schwangerschaft verursachen kann. Die pränatal erworbenen Beeinträchtigungen sind irreparabel und können – in unterschiedlicher Ausprägung – lebenslange Folgen für die geistige, seelische und körperliche Entwicklung eines Menschen haben. In Deutschland werden jedes Jahr um die 10.000 Kinder mit FASD geboren. Davon

weisen etwa 2.000 das Vollbild der Störungen auf. In vielen Fällen bleibt FASD jedoch unerkannt. Insbesondere wenn es um Lernziele in der kindlichen Entwicklung in Kita oder Schule geht, wird betroffenen Kindern oft fälschlicherweise mangelnde Lernbereitschaft unterstellt oder sie erhalten die Diagnose ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung). Es steht zu hoffen, dass sich die Situation nun nach dem Inkrafttreten der evidenz- und konsensbasierten Leitlinie zur Diagnose von FASD (S3-Leitlinie) in



► PRAXIS SUCHTPRÄVENTION

Besserer Durchblick – mit dem Präventions-Parcours KlarSicht

Die Koffervariante des Mitmach-Parcours der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) steht ab sofort auch in Hamburg zur Verfügung!

Suchtprävention zu Alkohol und Tabak interaktiv und interessant zu gestalten ist oft nicht einfach. Wenn dazu noch wenig Zeit oder Fachpersonal zur Verfügung stehen, fällt Suchtprävention häufig auch ganz weg. Eine praxiserprobte und wirksame Möglichkeit, um Suchtprävention für Kinder und Jugendliche im Alter ab zwölf Jahren an Schulen und Jugendeinrichtungen durchzuführen, ist die Koffervariante des *MitmachParcours KlarSicht* der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), der nun auch in Hamburg eingesetzt werden kann.

Der Parcours

Seit über zehn Jahren wird der MitmachParcours KlarSicht deutschlandweit vor allem in Schulen eingesetzt, um Suchtprävention zu den Themen Tabak und Alkohol spielerisch und altersgerecht zu vermitteln. Aufgrund der überaus hohen Nachfrage und daraus resultierenden langen Wartezeiten sowie des großen organisatorischen Aufwands für den Einsatz des *großen* Parcours wurde von der BZgA eine handliche (Roll-)Koffervariante von KlarSicht entwickelt.

Diese Koffervariante kann von Suchtpräventionsfachkräften, Lehrkräften und anderem pädagogischen Personal eigenständig, kontinuierlich und nachhaltig für suchtpräventive Veranstaltungen in Schulen und in der Jugendarbeit genutzt werden.

Laut BZgA ist ein Mitmach-Parcours ein Präventionsangebot, bei dem sich Grundprinzipien des interaktiven Lernens an Stationen, von Erlebnisspielen und spontanen Mitmachaktionen miteinander verbinden. Im Fall von KlarSicht sind dazu Rollenspiele, Diskussionen und Teamarbeit kompakt aufeinander abgestimmt, so dass sich die Jugendlichen auf unterhaltsame und aktive Weise mit den Themen

Alkohol und Nikotin auseinandersetzen können. Der KlarSicht-Parcours spricht dabei die kognitiven, sozialen, emotionalen und verhaltensbezogenen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen gleichzeitig an, womit sich die beabsichtigten Präventionseffekte noch gegenseitig verstärken können.

Da alle Stationen mit geschulten ModeratorInnen besetzt sind, ist feedbackorientierte Kommunikation ein wesentliches Element von KlarSicht, das eine alltagstaugliche und authentische Auseinandersetzung der Jugendlichen mit den Präventionsthemen fördert und unterstützt.

Wie der *große* Parcours ist auch die Koffervariante von der BZgA umfassend auf ihre Praxistauglichkeit hin untersucht worden. Die Evaluations-

ergebnisse von KlarSicht zeigen, dass 96 Prozent der SchülerInnen KlarSicht als gut oder sehr gut beurteilen. Praktisch alle Parcours-Elemente wurden als sehr ansprechend, interessant und witzig empfunden. Besonders beliebt sind die Stationen *Rauschbrillen* und *Talkshow*.

Die Lehrkräfte und VertreterInnen aus dem sozialen Bereich hatten die einhellige Einschätzung, dass KlarSicht in geeigneter Weise für die Zielgruppe äußerst relevante Themen aufgreift. Der ausführliche Evaluationsbericht kann unter klarsicht.bzga.de nachgelesen werden.

Stationen der Koffervariante

Die Koffervariante des KlarSicht-Parcours besteht aus sechs Stationen,

die interaktiv und spielerisch über die Themen Tabak- und Alkoholkonsum informieren und die persönliche Auseinandersetzung damit fördern. Der Parcours beginnt und endet mit der Station *Checkpoint*. Alle Stationen sind jeweils von einer Moderatorin beziehungsweise einem Moderator betreut, die Moderation können zum Beispiel KollegInnen oder auch SchülerInnen aus höheren Klassenstufen (als sogenannte Peers) übernehmen.

Für wen ist der KlarSicht-Parcours geeignet?

Der *MitmachParcours KlarSicht* wurde für suchtpräventive Maßnahmen mit Kindern und Jugendlichen ab einem Alter von zwölf Jahren entwickelt, wobei Teilnehmende aus den Klassenstufen 7 und 8 am meisten von KlarSicht profitieren.

► KLARSICHT-KOFFER:

Die sechs Stationen des Parcours

Station 1: Checkpoint – Du bist gefragt.

Gar nicht so einfach, gleich zu Beginn klar zu sehen und sich für eine Antwort zu entscheiden. Zum Beispiel, ob alkoholhaltige Mixgetränke süchtig machen können – Ja, nein, vielleicht? Am Ende des Parcours noch mal prüfen: den Durchblick gehabt? Wie viele entscheiden jetzt anders?

Station 2: Tabak – Nichts vernebeln

Wer hier zur Zigarette greift, dem raucht zwar der Kopf, aber das schadet garantiert nicht der Gesundheit. Um zu punkten, müssen gemeinsam Fragen beantwortet werden. Abgucken und mit anderen sprechen, ist ausdrücklich erlaubt.

Station 3: Alkohol – Alles im blauen Bereich

An dieser Bar wird ausschließlich der Wissensdurst gestillt. Falls Nachdenken und ein klarer Kopf allein nicht helfen, können trotzdem Punkte gesammelt werden. Info-Tafeln helfen bei der Lösung.

Station 4: KlarSicht-Werbung

Mach dir ein Bild. Spaß, Freundschaft, Attraktivität, Erfolg, Freiheit und Genuss – die Werbung behauptet, dass man all dies hat, wenn man raucht und Alkohol trinkt. Wer sich davon nicht beirren lässt, kann hier zeigen, wie diese Sehnsüchte ganz anders erfüllt werden können

Station 5: Talkshow – Was meinst du?

Ein Mädchen oder ein Junge steckt durch Rauchen oder Alkohol in der Klemme. Egal, ob man so was schon mal selbst erlebt hat oder nicht: Hier gehört jede/r zum Experten-Team. Jetzt ist ein guter Rat gefragt.

Station 6: Rauschbrillen – Voll daneben

Wer die Rauschbrille aufsetzt, erlebt, wie schwierig die einfachsten Dinge z.B. schon nach 3 bis 4 alkoholhaltigen Mixgetränken sein können: zum Beispiel, einen Hindernis-Parcours zu meistern.

KlarSicht. BZgA-KlarSicht-Koffer zur Tabak- und Alkoholprävention. BZgA 2016



Station 2: Tabak – Nichts vernebeln

Wesentliche Ziele des Parcours KlarSicht sind die Bestärkung von Nicht-konsumierenden in ihrer Haltung, das Bewusstmachen von Genuss- und Konsumverhalten, die Anregung zur Reflexion des eigenen Konsumverhaltens sowie die Unterstützung eines verantwortungsvollen Umgangs mit Alkohol und Tabak.

Die Koffervariante von KlarSicht soll Präventionsfachkräfte, Lehrkräfte sowie anderes pädagogisches Fachper-

sonal unterstützen, Veranstaltungen zur Alkohol- und Tabakprävention in Schulen und in Jugendeinrichtungen eigenständig, effektiv und nachhaltig umzusetzen.

Grundsätzlich dauert der Durchlauf des Parcours mit einer Gruppe in Klassengröße 90 Minuten, also zwei Schulstunden. Für den Aufbau des Parcours muss vor Ort ein ausreichend großer Raum zur Verfügung stehen.

Voraussetzungen

Für die Arbeit mit dem KlarSicht-Koffer wird seitens der BZgA eine im Vorfeld stattfindende Schulung unbedingt empfohlen, um eine praxisorientierte Einführung in die Arbeitsweise mit dem Koffer zu erhalten. Die Teilnahme an einer solchen Schulung ist auch für den Einsatz des Koffers in Hamburg obligatorisch. Dazu bieten SUCHT.HAMBURG und das SuchtPräventions-Zentrum (SPZ) des Landesinstituts für

Schulentwicklung und Lehrerfortbildung gemeinsam zweitägige Train-the-Trainer-Schulungen an. Nächster Termin: 25. und 26. Januar 2018. Alle weiteren Informationen dazu unter www.suchtpraevention-fortbildung.de.

Verleih des KlarSicht-Koffers

SUCHT.HAMBURG und das SPZ stellen den KlarSicht-Koffer allen interessierten Einrichtungen in Hamburg kostenlos zur Verfügung. Verliehen wird der Koffer in der Regel für eine Dauer von bis zu vier Wochen. Der Koffer muss abgeholt und zur vereinbarten Zeit wieder zurück gebracht werden.



Christiane Lieb
SUCHT.HAMBURG



Die umfangreichen Materialien des KlarSicht-Koffers.

BITTE BEACHTEN!

► Einführung

Wer in Schule oder Jugendeinrichtung mit dem KlarSicht-Koffer arbeiten möchte, benötigt dafür eine inhaltliche Einführung. Diese kann in Hamburg von MitarbeiterInnen von SUCHT.HAMBURG oder dem SPZ veranstaltet werden, die für die Arbeit mit dem KlarSicht-Koffer ausgebildet wurden.

► Schulung

Wer an einer zweitägigen Train-the-Trainer Schulung zur Arbeit mit dem KlarSicht-Koffer teilgenommen hat, kann den Koffer ohne weitere Einführung nutzen und direkt bei SUCHT.HAMBURG oder dem SPZ ausleihen.

► Schulungstermine

Train-the-trainer-Schulung: 25./26. Januar 2018.
Siehe auch: www.suchtpraevention-fortbildung.de

► Vor Ort

SUCHT.HAMBURG oder das SPZ können auch selbst in Ihre Schule oder Einrichtung kommen, um den Parcours mit den Kindern oder Jugendlichen durchzuführen.

► Kontakt

Für Einsätze in der Schule:

SuchtPräventionsZentrum des LI
Andrea Rodiek
Felix-Dahn-Str. 3, 20259 Hamburg
spz@bsb.hamburg.de
Tel. (040) 42 88 42-911

Für Einsätze in der Jugendhilfe:

SUCHT.HAMBURG
Nida Yapar
Repsoldstr. 4, 20097 Hamburg
yapar@sucht-hamburg.de
Tel. (040) 284 99 18-0

► Weitere Informationen

Handbuch KlarSicht etc: BZgA
www.klarsicht.bzga.de

Implementierung:
Niedersächsische Landesstelle
für Suchtfragen e.V.
www.nls-online.de

► NEUE GESETZESLAGE

(IL-)LEGAL HIGHS

Seit November 2016 in Kraft – das Gesetz gegen die Verbreitung neuer psychoaktiver Stoffe



Badesalze, Kräutermischungen oder Lufterfrischer – selten so harmlos wie die Bezeichnungen suggerieren

Sogenannte *neue psychoaktive Stoffe* (NPS) umfassen eine Gruppe von Substanzen mit psychotroper Wirkung, die bislang auch unter dem Stichwort *Legal highs* bekannt war: Darunter fallen Stoffe beziehungsweise Zubereitungen, die als *Kräutermischungen*, *Badesalze*, *Lufterfrischer* oder *Research Chemicals* meist im Internet oder in *Head Shops* vertrieben wurden.

Das Attribut *legal* trifft auf die gemeinten NPS seit November 2016 nur noch sehr eingeschränkt zu: Einige NPS wurden bereits zuvor dem Betäubungsmittelgesetz unterstellt und sind damit verboten. Beobachtbar war jedoch auch, dass Hersteller von NPS findig darin waren, bereits verbotene Substanzen chemisch nur so leicht abzuwandeln, dass sie den Gesetzen nicht mehr unterstellt waren, ihre psychotrope Wirkung jedoch erhalten blieb. Diesem Winkelzug wollte der Gesetzgeber Rechnung tragen: Seit November 2016 ist das *Gesetz zur Bekämpfung der Verbreitung neuer psychoaktiver Stoffe* (NpSG) in Kraft. Es gilt als weitreichendes verwaltungsrechtliches Verbot des Umgangs mit NPS und stellt das Handeltreiben, Inverkehrbringen, Verabreichen, Herstellen und Verbringen der eingeschlossenen Stoffe in den Geltungsbereich des Gesetzes unter Strafe. Anders als bisherige substanzbezogene Gesetze benennt es jedoch nicht einzelne

Stoffe, sondern bezieht sich auf ganze Gruppen von Stoffen, deren chemische Struktur definierte psychoaktive Verbindungen umfassen. Damit soll verhindert werden, dass das Gesetz durch eine leichte chemische Modifikation der psychoaktiven Stoffe unterlaufen wird.

Der Grund für die gesetzliche Initiative gegen NPS ist die Sorge, dass eine starke Verbreitung von NPS die öffentliche Gesundheit gefährdet. Stoffe, die zu den NPS gezählt werden, sind insbesondere synthetische Cannabinoide, synthetische Cathinone und Phenylethylamine, in einem geringeren Maße auch Opioiden, Tryptaminen, Benzodiazepinen und Arylalkylaminen. Obwohl bei diesen Substanzen verschiedene Wirkstoffgruppen feststellbar sind, werden gesundheitliche Folgeerscheinungen in Studien zu NPS dennoch zusammengefasst berichtet – auch, weil KonsumentInnen häufig letztlich gar nicht bekannt ist beziehungsweise schwerlich bekannt sein kann, was sie da eigentlich zu sich nehmen.

Folgeerscheinungen des Konsums von NPS können Erbrechen, Herzrasen, Orientierungsverlust, Kreislaufversagen, Ohnmacht, Wahnvorstellungen oder das generelle Versagen der Vitalfunktionen sein, auch Todesfälle wurden bekannt. Insbesondere Notfallam-

bulenzen und Giftnotrufzentralen haben wiederholt auf die Gefährlichkeit von Intoxikationen durch NPS hingewiesen. Diese sind insbesondere tückisch, weil nach dem Konsum von NPS gängige Drogenscreenings negativ ausfallen und NPS nicht anzeigen – dies erschwert es MedizinerInnen und RettungshelferInnen im Ernstfall, rasch zielgenau gegenzusteuern. Problematisch ist dabei nicht zuletzt wiederum die Herstellung der Stoffe in immer neuen Zusammensetzungen und chemischen Strukturen, und damit auch die beabsichtigte Erhöhung der Wirkungspotenz der Stoffe durch die Hersteller, die sich damit die Zufriedenheit ihrer AbnehmerInnen sichern wollen. Die Ausweisung von NPS als vermeintliche *Kräutermischungen*, *Lufterfrischer* oder ähnlich verharmlosenden Etikettierungen erscheint dabei mitunter zynisch.

Die Verbreitung von NPS wurde auch im Rahmen der letzten Drogenaffinitätsstudie – doch vor Inkrafttreten des oben genannten Gesetzes – durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA, 2016) erfasst. Gut zwei Prozent der befragten 18- bis 25-jährigen jungen Erwachsenen gaben dabei an bereits Konsumerfahrungen mit NPS gemacht zu haben. Junge Männer berichteten dabei mit knapp vier Prozent einen deutlich höheren Anteil als junge Frauen (0,5%). Bei jün-

geren Befragten spielten NPS dahingegen eine geringere Rolle: Beobachtungen zufolge sind NPS am ehesten in der PartygängerInnen-/Clubszene verbreitet, meist werden sie von jungen Männern konsumiert, die bereits Erfahrungen mit anderen (illegalen) Drogen gemacht haben.

Festzuhalten bleibt insgesamt: Seit November 2016 hat die Gesetzgebung über das neue Verbot ein Signal gesetzt, um die Verbreitung von neuen psychoaktiven Stoffen (NPS) einzudämmen. Die gesundheitlichen Risiken des Konsums von NPS sind beträchtlich. KollegInnen im Hilfesystem handeln im Sinne ihrer KlientInnen, wenn sie KonsumentInnen von NPS auf diese neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen hinweisen und über die genannten gesundheitlichen Risiken informieren. Inwiefern der gesetzliche Rahmen dafür geeignet ist, die Verbreitung von NPS tatsächlich zu beschränken, bleibt abzuwarten. Das Bundesministerium für Gesundheit hat diese Fragestellung bereits aufgegriffen und sieht vor, die Wirkung des Gesetzes auf den Konsum und die Konsumierenden zu evaluieren.



Christiane Baldus
Deutsches Zentrum
für Suchtfragen des
Kindes- und Jugend-
alters (DZSKJ)

FORTBILDUNG

Badesalze, Kräutermischungen, Amphetamine, KO-Tropfen und Co. Eine Informationsveranstaltung zu neuen Drogentrends unter Jugendlichen (TIS: 1732P2902).

- Suchtpräventionszentrum (SPZ) des LI; 12.10.2017, 16:00 – 18.00
- **Anmeldung:** www.suchtpraeventionfortbildung.de/ oder <http://li.hamburg.de/spz/veranstaltungen/>



► JUGEND UND SUCHT

10 Jahre JUKO Altona!

Interview mit der Jugendsuchtberatungsstelle im Bezirk Altona

ZEITUNG für Suchtprävention:

Was ist das Besondere an Eurer Einrichtung?

JUKO Altona:

Unser Angebot richtet sich in erster Linie an KlientInnen, die auf dem herkömmlichen Weg nicht oder nur selten eine Suchtberatung aufsuchen würden. Diese Zugangspunkte schaffen wir durch Kooperationen im Sozialraum mit Einrichtungen wie Häusern der Jugend, Straßensozialarbeit, Schulen, Jugendwohnungen, der Gerichtshilfe und anderen Stellen. Zudem arbeiten wir auch aufsuchend im Bezirk Altona und bieten in den Räumlichkeiten einiger unserer Kooperationspartner ein offenes Beratungsangebot an.

ZEITUNG für Suchtprävention:

Wer kann sich an Euch wenden?

Juko Altona:

Wir begleiten in der Regel Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 21 Jahren, in Ausnahmefällen bis 27 Jahren, aus dem Bezirk Altona.

Wir beraten und informieren bei Problemen im Umgang mit Alkohol, Cannabis, Medikamenten, Glücksspiel, anderen Suchtstoffen und problematischer Mediennutzung. Wir bieten neben der Beratung auch die Möglichkeit eine passende Therapieform zu finden und kümmern uns um die Kostenklärung. Ebenfalls beraten wir Eltern und Angehörige, die Fragen

zum Umgang mit ihren Kindern oder deren Erziehung haben.



Kontakt:

JUKO Altona
Hohensch 13-17
22765 Hamburg
Tel. (040) 31 81 69 50
Mobil (0176) 13 06 88-82, -83, -84
juko.altona@jhj.de

► JUGEND UND SUCHT

Viva Wandsbek: Take Care

Interview mit der Jugendsuchtberatungsstelle im Bezirk Wandsbek

ZEITUNG für Suchtprävention:

Seit wann gibt es Viva Wandsbek – Take Care?

Take Care:

Die Jugendsuchtberatungsstelle gibt es seit 2007.

ZEITUNG für Suchtprävention:

Wer kann sich an Euch wenden?

Take Care:

Unser Angebot richtet sich an 14- bis 27-jährige suchtfähigste und suchtkranke Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren Angehörige im Bezirk Wandsbek mit Schwerpunkt Jenfeld.

Wir unterstützen bei Fragen zu oder Problemen mit möglicherweise süchtig machenden Substanzen wie Alkohol, Nikotin, Cannabis, Medikamenten und anderen Drogen sowie den *neuen Medien* und problematischem Glücksspiel. Zu den Angeboten gehören neben Einzelberatung, Krisenintervention, längerfristigen Beratungen

und Vermittlung in Therapie auch die selektive und indizierte Suchtprävention für Betroffene und MultiplikatorInnen.

Der Anteil an SGB-II-BezieherInnen, Alleinerziehenden und Menschen mit Migrationshintergrund ist in diesem Stadtteil hoch. Weit verbreitet sind Cannabis- und Alkoholkonsum, aber gerade bei der jüngeren Zielgruppe auch Rauchen, insbesondere das Shisha-Rauchen. Viele Angehörige und andere mit Jugendlichen zusammen arbeitende Menschen haben Fragen zu *neuen Medien*. Hier bestehen häufig Unsicherheiten und es kommt zu Konflikten in der Familie.

Um die Jugendlichen zu erreichen ist eine gute Vernetzung wichtig, zum Beispiel mit Einrichtungen der offenen Jugendarbeit oder Schulen, wo regelmäßig Veranstaltungen oder offene Sprechstunden stattfinden. Darüber hinaus machen wir aufsuchende Arbeit – das heißt, Einzelkontakte müssen nicht in unseren Räumlich-

keiten stattfinden, die Beratung kann auch bei den Betroffenen zuhause oder an einem neutralen Treffpunkt stattfinden.

Kontakt:

Viva Wandsbek – Take Care
Bei den Höfen 23, 22043 Hamburg
Tel. (040) 244 242 59-0
Mobil (0177) 20 94 549
takecare@jugendhilfe.de



Hier geht's zur Jugendsuchtberatung Viva Wandsbek – Take Care

► Kö*SCHANZE:

Angebot für junge Geflüchtete

Mit der Aufnahme in die Mehrbedarfsdrucksache für Flüchtlinge in 2015 hat die Kö*SCHANZE zwei befristete Stellen zusätzlich erhalten. Die neuen KollegInnen mit Fokus auf geflüchtete junge Menschen ergänzen das fünfköpfige Team seit Januar 2016.

In Gesprächen mit den Teams der Erstversorgungseinrichtungen für minderjährige Geflüchtete (EVEN) vor Ort wurde die Idee entwickelt, die Jugendlichen in den Einrichtungen zu besuchen, um kurze Erstgespräche zu führen und ein erstes Kennenlernen zu ermöglichen. Beratungen finden weiterhin in den Räumlichkeiten der Kö*SCHANZE statt. Eine Besonderheit sind dabei die meist benötigten DolmetscherInnen, die die Gespräche zu einer ganz eigenen Herausforderung machen, diese aber auch bereichern.

Die Kö*SCHANZE hat außerdem Schulungen für EVE-Teams durchgeführt, um diese für das Thema Substanzmissbrauch zu sensibilisieren und Sicherheit im Umgang mit betroffenen Jugendlichen zu geben. Das Angebot haben seither auch Folgeeinrichtungen mit volljährigen Geflüchteten sowie zentrale Erstaufnahmen mit Erwachsenen und Familien genutzt.

Außerdem wurden Präventionsveranstaltungen für Jugendliche in EVEN und Folgeeinrichtungen entwickelt, um ihnen Informationen zu unterschiedlichen Stoffen, zum Hamburger Suchthilfesystem und über die Kö zu geben. Dabei gibt auch immer viel Raum für Fragen und Gespräche.

Kö*SCHANZE
Schulterblatt 124
20357 Hamburg
(040) 428 11 26 66
koe@bgv.hamburg.de
www.bgv.hamburg.de/koe

► **GEBURTSTAGSSYMPOSIUM**

7. September 2017



Prof. Dr. Rainer Thomasius

Das Deutsche Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) lädt Sie herzlich zur diesjährigen Fachtagung am 7. September ins Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) ein. Anlässlich des 60. Geburtstags von Prof. Rainer Thomasius lautet das Thema *Suchtforschung und -therapie bei Kindern und Jugendlichen – Perspektiven für Translation, Hilfen und Prävention*.

DZSKJ
UKE, Martinistraße 52, 20246 Hamburg

► **FRÜHE HILFEN**

Neue Info-Card



Die Info-Card informiert Fachkräfte über das Portal www.fruehehilfen-hamburg.de und seine Angebote.

Irene Ehmke
SUCHT.HAMBURG

► **FACHTAGUNG**

Selbstbestimmt, selbstbewusst und (selbst-)süchtig?

Zugänge zur Generation Z
SUCHT.HAMBURG

8. November 2017, 9:30 – 15:30,
Ökumenisches Forum Hafencity

An dem Fachtag werden in kompakten Vorträgen die Lebenswelt der 18- bis 25-Jährigen konkreter in den Blick genommen und grundlegende Informationen darüber vermittelt, wie AkteurInnen in den Settings Arbeitswelt, Hochschulen, Freizeit und Suchthilfe dazu beitragen können, die Inanspruchnahme von Suchtpräventions- und Suchtberatungsangeboten bei der Zielgruppe der jungen Erwachsenen zu erhöhen.

► **Anmeldung:**
SUCHT.HAMBURG
www.suchtpraevention-fortbildung.de

► **MANUAL**
Essenslust und Körperfrust

Im Herbst erscheint ein Manual zur Prävention von Essstörungen ab Jahrgangsstufe 11 (1 Unterrichtseinheit à 3 Doppelstunden). Es wurde im Rahmen des vom Bundesministeriums für Bildung und Forschung geförderten *psychnet – Hamburger Netz psychische Gesundheit*, Teilprojekt *Gesundheitsnetz Magersucht und Bulimie* in Kooperation mit dem Institut für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des UKE und dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung/SPZ entwickelt und auf seine Wirksamkeit überprüft.

Nicola Vogel / Hildegard Fleischer
SuchtPräventionsZentrum / LI

► **AKTUALISIERTE NEUAUFLAGE**

Migration – Sucht – Transkulturalität



Aufgrund der hohen Nachfrage hat SUCHT.HAMBURG die Broschüre *Migration-Sucht-Transkulturalität – Auf dem Weg zu einer kultursensiblen Suchtprävention und -hilfe* aktualisiert und neu aufgelegt. Die Broschüre richtet sich an Fachkräfte aus Jugendhilfe, Suchtprävention, Suchthilfe sowie Gesundheitsförderung und kann im Onlineshop von SUCHT.HAMBURG unter www.sucht-hamburg.de abgerufen oder bestellt werden.

Nida Yapar
SUCHT.HAMBURG

► **MIGRATION**

Broschüren für Hilfesuchende in unterschiedlichen Sprachen

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) hat eine Broschüre zu Drogen, Alkohol und Tabletten in russischer, rumänischer, polnischer, arabischer und bulgarischer Sprache herausgebracht, die kostenfrei bestellt oder als PDF heruntergeladen werden können:

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.
Westenwall 4, 59065 Hamm
www.dhs.de

► **LEICHTE SPRACHE**

Neue Materialien der DHS

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) hat drei Broschüren in leichter Sprache veröffentlicht. Die Broschüren *Alkohol ist gefährlich*, *Kiffen ist riskant* und *Rauchen ist riskant* können auf der Internetseite der DHS als PDF-Datei heruntergeladen oder auch kostenfrei bestellt werden.

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.
Westenwall 4, 59065 Hamm, www.dhs.de

► **RAUCHEN**

Be Smart – Don't Start

Im November startet der zwanzigste Durchgang des größten deutschen Suchtpräventionswettbewerbs. Die Schulen werden vom SPZ/LI informiert. Im 19. Durchgang, an dem sich 372 Hamburger Schulklassen (301 erfolgreich) beteiligt hatten, gewann eine Hamburger Schulklasse den bundesweiten Kreativpreis.

Information und Kontakt:
Nicola Vogel (SPZ)
nicola.vogel@bsb.hamburg.de

► **BASISCURRICULUM**
JUGEND UND SUCHT

Abschlusskolloquium 2017 und neuer Auftakt 2018

Im Juni fand das zweite Abschlusskolloquium samt Zertifikatsübergabe an die erfolgreichen AbsolventInnen statt. Der nächste Auftakt für das Basiscurriculum wird erst wieder im Frühjahr 2018 stattfinden.

Gabi Dobusch
SUCHT.HAMBURG

Zeitung für Suchtprävention
Nr. 46/17

Herausgeber:



Sucht.Hamburg gGmbH
Information.Prävention.Hilfe.
Netzwerk.
Repsoldstraße 4
20097 Hamburg
Tel. (040) 284 99 18-0
Fax (040) 284 99 18-19
service@sucht-hamburg.de
www.sucht-hamburg.de

in Kooperation mit dem SPZ



Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung
Abteilung LIB: Beratung Vielfalt, Gesundheit, Prävention
Felix-Dahn-Str. 3
20259 Hamburg
Tel. (040) 42 88 42 - 911
Fax (040) 42 88 42 - 902
spz@bsb.hamburg.de

und mit dem DZSKJ



Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters
c/o Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Martinistraße 52
20246 Hamburg
Tel.: (040) 7410 - 59307
Fax: (040) 7410 - 56571
E-Mail: sekretariat.dzskj@uke.de

Verantwortliche Redakteurin:

Gabi Dobusch, SUCHT.HAMBURG
Redaktion: Christiane Baldus, DZSKJ; Andrea Rodiek, SPZ; Christiane Lieb, SUCHT.HAMBURG
Layout: Gabi Dobusch, SUCHT.HAMBURG

Druck: Druckcenter-Hamburg
100% Recyclingpapier
Nachdruck nur mit Quellenangabe und Belegexemplar
Erscheinungsweise: 2x jährlich
Auflage dieser Ausgabe: 3.500
Teilen der Auflage liegt das Fortbildungsangebot Suchtprävention in Hamburg bei.